



# Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 228. Mittwoch den 29. September 1830.

## Deutschland.

München, vom 18. September. — Se. Majestät der König werden bis zum 1. October von Berchtesgaden zurück erwartet. — Man vernimmt von Regensburg aus, daß daselbst große Festivitäten zum Empfang des Königs, welcher zur Grundsteinlegung der Walhalla am 18ten October dahin abgehen wird, vorbereitet werden.

Kassel, vom 20. September. — Die so eben erschienene Nummer des diesjährigen Gesetzblasses enthält folgende Verordnung, die Berufung der alt-Hessischen Landstände zu einem Landtage betreffend:

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm II. Kurfürst u. c. thun hierdurch kund: Da Wir Allergnädigst gut befinden haben, Uns mit den getreuen Landständen Unserer alt-Hessischen Lande (nebst dem solchen einverleibten Fürstenthume Fricklar und der Stadt Volkmarßen) zu berathen; so haben Wir beschlossen, einen engeren Landtag, in gleicher Art, wie derselbe im Jahre 1816 stattgefunden hat, zu berufen. Es ist demnach Unser huldreichster Wille und Befehl, daß am 16. October laufenden Jahres sich in Unserer Residenzstadt Kassel zu gedachtem Zwecke einfinden: I. Für die Kurie der Prälaten und der Ritterschaft: 1) der Erbmarschall; 2) einer der Ober-Vorsteher der adelichen Stifter, Kaufungen und Wetter; 3) ein Deputirter der Landes-Universität; 4 — 8) ein Deputirter der Ritterschaft von jedem der fünf Stroms-Bezirke, gewählt auf herkömmliche Weise. II. Für die Kurie der Städte: 1) der Bürgermeister der Stadt Kassel; 2) der Bürgermeister der Stadt Marburg; 3) der Bürgermeister der Stadt Homberg; 4 — 7) vier nach hergebrachter Ordnung erwählte Mitglieder aus den Stadt-Räthen in den Stroms-Bezirken der Diemel, Fulda, Werra und Lahn. III. Für die Kurie des Bauernstandes: die durch Wahl der Orts-Vorstände (nämlich der Schule

theisen oder Greben und Vorsteher) der Landgemeinden bestimmten Deputirten aus den im betreffenden Bezirke ansässigen Grundbesitzern, welche weder zu der Ritterschaft, noch zu der Bürgerschaft in den Städten gehören, auch weder in hiesigen oder auswärtigen Staatsdiensten stehen, noch die Advokatur ausüben, und zwar: 1) des Diemel-Bezirks, bestehend aus den Kreisen Kassel, Hofgeismar und Wolfhagen; 2) des Fulda-Bezirks, begreifend die Kreise Hersfeld, Rotenburg und Melsungen (ohne das Amt Felsberg); 3) des Werra-Bezirks, umfassend die Kreise Eschwege, Witzenshausen und Schmalkalden; 4) des Schwalm-Bezirks, enthaltend die Kreise Homberg, Fricklar und Ziegenhain, auch das Amt Felsberg (aus dem Kreise Melsungen); 5) des Lahn-Bezirks, bestehend aus den Kreisen Marburg, Frankenberg und Kirchhain. — Die betreffenden Obervorsteher der adelichen Stifter, Kaufungen und Wetter, der akademische Senat in Marburg, die fünf ritterschaftlichen Stroms-Deputirten und die Bürgermeister der ausschreibenden Städte für die oben genannten Stroms-Bezirke haben alsbald wegen der Wahl der Deputirten nach landesverfassungsmäßiger Ordnung das Nöthige zu besorgen, auch sind sodann die üblichen Vollmachten gebührend auszufertigen. Eben so haben die Kreisräthe in den Städten Kassel, Marburg, Eschwege, Hersfeld und Homberg, welche Wir zu Kommissarien für die Wahl der Abgeordneten vom Bauernstande bestellen, unverzüglich die Vorstände der Landgemeinden des betreffenden Bezirkes zu dieser Wahl dergestalt zu veranlassen, daß jeder Ortsvorstand, bei Verlust seines Stimmrechtes für den bevorstehenden Landtag, einen geeigneten volljährigen Grundbesitzer bezeichne; worauf bei etwa vorhandener Stimmengleichheit mittelst des Loses in Gegenwart von mindestens sechs Gemeinde-Vorstehern die Auswahl eines Deputirten für den Bezirk zu bewirken und diesem das erforderliche Zeugniß auszustellen ist. — Die landständischen



Deputirten haben ihre Ankunft zu Kassel an dem Tage vor dem gedachten Eröffnungs-Tage Unserm Ober-Hofmarschall-Amt zu melden und ihre Legitimation, so weit es deren bedarf, zeitig, jedenfalls vor der Theilnahme an den ständischen Berathungen, an den Erbmarschall oder dessen den Stelle vertretenden Obervorsteher gelangen zu lassen.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels gegeben zu Wilhelms-Höhe am 19. September 1830.

Wilhelm, Kurfürst.

(St. G.) Vt. Hr. von Meysenburg.

Für die Provinzen Nieder- und Ober-Hessen, auch die Kreise Hersfeld und Schmalkalden."

Zum landesherrlichen Prinzial-Commissar bei dem bevorstehenden Landtage, ist der Ober-Appellationsgerichts-Präsident, von Porbeck Excellenz, und zum landesherrlichen Kommissar bei diesem Landtage der General-Secretair des Staats-Ministeriums, Eggens, ernannt worden.

Se. K. H. der Kurfürst haben, wie unsere heutige Zeitung meldet, dem Ober-Forstmeister und Ober-Post-Direktor Heyer von Rosenfeld, den nachgesuchten Abschied ertheilt.

## Frankreich.

Paris, vom 17. September. — Der Hof beehrte gestern angekündigtermaßen die Vorstellung des Junius Brutus im Theatre français mit seiner Gegenwart. Zwischen dem dritten und vierten Akt erschien der Graf Lobau, der so eben aus Berlin eingetroffen war, in der königl. Loge.

Das von Herrn Guizot der Deputirtenkammer in ihrer letzten Sitzung gespendete Lob und die Zusammenberufung der Wahl-Collegien, veranlassen das Journal des Debats zu folgenden Betrachtungen: „Diese beiden Dinge, die uns endlich des Provisoriums überheben, geben unserer Lage ein beruhigenderes Ansehen, als bisher. Die Repräsentativ-Regierung beruht einzig und allein in der Uebereinstimmung des Ministeriums mit der Majorität der Kammer, in dem Bestande, den sie sich gegenseitig leisten. Sobald die Kammer sich von dem Ministerium, oder dieses sich von jener trennt, droht dem Lande Gefahr, der man möglichst schnell durch die Entlassung der Minister oder durch die Auflösung der Kammer zuvorkommen muß. Der Umstand allein, daß das vorige Ministerium hartnäckig darauf bestand, den Kammern und den Wahl-Collegien zum Troste am Ruder zu bleiben, hat dasselbe ins Verderben gestürzt. Man konnte einen Augenblick besorgen, daß das jetzige Ministerium auch seinerseits mit der Kammer nicht harmoniren würde. Diese Täuschung ist aber jetzt verschwunden. Es gehörte zunächst dem Seeminister, diesem alten Mitgliede einer Opposition, die endlich die Majorität erlangt hat, der Deputirten-

kammer von der Rednerbühne herab die glänzendste Genugthuung zu geben. Was Herr Sebastiani begonnen, hat Herr Guizot beendigt, und man kann jetzt den Bericht dieses Letzteren über die Lage des Landes als vollständig betrachten. Die letzte Sitzung der Kammer ist also denkwürdig, und wir wünschen dem Minister des Innern aufrichtig Glück zu dem Talente, womit er an diesem Tage die Lage des Ministeriums dargestellt hat. Die Zusammenberufung der Wahl-Collegien ist nicht minder dazu angethan, Frankreichs Zukunft zu sichern. Man wird jetzt die Kammer nicht mehr als eine bloß provisorische betrachten; sie wird vollständig gemacht, man will sie also behalten und achtet ihr Mandat für hinreichend. So lange man noch über die Ansichten des Ministeriums in Bezug auf die Kammer in Ungewissheit schwebte, konnte man auch Alles, was diese Kammer gethan, in Frage stellen. Hätte die Regierung sie aufgelöst, so würde sie sich dadurch selbst den Charakter des Provisorischen beigelegt haben, denn eine definitive Regierung kann nicht aus einer Kammer hervorgehen, die solches nicht ist. Durch die Beibehaltung und Ergänzung der Kammer erklärt die Regierung, daß sie deren Rechte anerkenne. Wir glauben, daß die Wünsche der Kammer mit denen des Landes in dem vollkommensten Einklange stehen. Nicht eine solche Kammer wird uns daher die Bürgschaften vorenthalten, deren wir noch bedürfen. Uns winkt eine schöne Zukunft; verlieren wir gleichwohl das Spiel, so geschieht es sicherlich durch unsere eigene Schuld. Durch den Despotismus kann die Freiheit in Frankreich nicht mehr unterliegen, wohl aber durch innern Zwiespalt, dies ist sein größter Feind."

Das Journal du Commerce äußert über denselben Gegenstand: „Der Einklang zwischen den großen Staatsgewalten ist ohne Zweifel eine wesentliche Bedingung der öffentlichen Ruhe und Ordnung; damit sie aber ihre Früchte trage, muß sie einerseits auf einem bestimmten Systeme beruhen und andererseits Vertrauen zu ihrem Fortbestehen einflößen. Unglücklicher Weise sündigt das vorgestern zwischen dem Ministerium und der Kammer besiegelte Bündniß durch den Mangel dieser beiden Bedingungen. Während der von dem Herren Broglie und Guizot abgekartete Bericht über die Lage des Landes auch nicht eine Spur von einem bestimmten Verwaltungssysteme enthielt, war die vorgestrigte Erklärung der Herren Sebastiani und Guizot nichts als eine leere Höflichkeitsbezeugung, wodurch man die Absicht zu erkennen geben wollte, noch einen Monat lang und bis zu dem bevorstehenden Wahlgeschäfte mit der Kammer auf freundschaftlichem Fuße zu leben. Bis dahin werden die Minister fortfahren Aemter zu vergeben, und die Deputirten, ihre Glossen darüber zu machen. Von wichtigen Berathungen in der Kammer wird mittlerweile keine Rede seyn, denn der Grund, weshalb bereits ein definitives Wahlgesetz verschoben worden ist, daß nämlich die Versamm-



lung nicht vollzählig sey, läßt sich mit ungleich größerem Rechte noch auf ein Municipalgesetz, auf ein Gesetz über die Nationalgarde und auf das Budget anwenden. Das Journal des Débats verlangt, daß man sich in Ermangelung politischer Gesetze mit moralischen beschäftige. Die Abschaffung der Todesstrafe z. B. wäre ein herrliches Thema, um die Zeit tot zu schlagen und das Volk angenehm zu zerstreuen. So groß aber auch unsere Achtung für dergleichen wichtige Fragen ist, so glauben wir doch, daß akademische Abhandlungen in diesem Augenblicke keinen besondern Eindruck auf die Gemüther machen würden. Es bedarf anderer Mittel, um die physische und moralische Unbehaglichkeit der Nation zu beseitigen. Durch philosophische Betrachtungen wird den Bedürfnissen Frankreichs nicht genügt. Man sollte vielmehr dem Handel und dem Gewerbfleiß aufhelfen, mit den südamerikanischen Republiken Verträge abschließen, neue Consulate errichten, die Zölle ermäßigen, den Transito erleichtern, Waaren, Entrepots anlegen u. s. w. Auf solche Weise würde das Ministerium seine Aufgabe würdig lösen und die Aufregung der Gemüther beschwichtigen; das ganze Geheimniß besteht, wie Fenelon sagt, darin, das Leben bequem und die Völker glücklich zu machen."

Die Commission der Deputirtenkammer zur Prüfung des Antrages des Herrn Salvette auf Anklage der vorigen Minister wird ihren Bericht nächsten Montag in geheimer Sitzung mittheilen.

In der Quotidienne liest man Folgendes: „Mehrere Blätter haben gemeldet, die Gemäldes-Gallerie der Herzogin von Berry solle veräuclionirt werden. Diese Angabe ist aber ungenau. Die Schulden Ihrer Königl. Hoheit, welche auf sechs Millionen angegeben werden, betragen kaum ein Zwölftheil dieser Summe. Die Prinzessin bezahlte die Ausgaben ihres Hauses, mit Ausnahme derer, welche gewöhnlich vierteljährlich abgezahlt werden, monatlich. Die Möbel, Diamanten, Geräthschaften, Kleider und Bücher Ihrer Königl. Hoheit, welche verkauft werden sollen, werden zur Bezahlung ihrer Schulden hinreichen, und die Gemälde, welche sich in den Tuilerien befinden, sind mit der Gallerie in Rosny vereinigt worden, welches Gut die Prinzessin zu behalten gedenkt. Es ist allgemein bekannt, daß die größte Ordnung in ihrer Einrichtung herrschte; ihr Haus war ein Muster von Regelmäßigkeit und Sparsamkeit. Die Abzüge von den Gehältern ihrer Dienerschaft, um einen Pensions-Fonds daraus zu bilden, wurden von der Herzogin verdoppelt, und die dergestalt angewachsenen Summen sind so eben jedem derselben ausgezahlt worden; außerdem hat jeder einen einmonatlichen Gehaltszuschuß erhalten. Wer die Aufmunterung und den Schutz kennt, welche die Prinzessin den Künsten und dem Gewerbfleiß gewährte, wird erstaunen, wenn er vernimmt, daß dies Alles mit 125,000 Fr. monatlich bestritten wurde. Wir können

daher in Wahrheit sagen, daß das aufrichtigste Bedauern aller Klassen der Gesellschaft die Herzogin begleitet."

Einige Blätter hatten gemeldet, die in Vincennes sitzenden Ex-Minister erhielten für ihre persönlichen Ausgaben jeder die Summe von 50 Fr. täglich. Die Gazette de France berichtet diese Angabe dahin, daß die Regierung den ehemaligen Ministern erlaube habe, von den Geldern, welche ihre Familien für sie beim Gefangenwärter des Schlosses Vincennes deponirt haben, die genannte Summe täglich zu beziehen.

Ein Theil des Botschafts-Personals des Fürsten von Talleyrand ist gestern nach England abgereist.

Die Angelegenheit Belgiens war Gegenstand mehrerer Cabinets-Consells, in denen man das mit Lord Stuart de Rothsay verabredete Princip festhielt, daß es keiner Macht zustehen könne, sich in die besondern Streitigkeiten der Belgier mit ihrem Souverain zu mischen, daß folglich Frankreich ihnen keinerlei Hilfe senden würde, falls nicht von Seiten irgend einer andern fremden Macht eine Intervention eintrete. Diese Verathung erhielt eine Art Bestätigung durch die Unterhaltung des Grafen Molé mit dem Botschafter einer großen Macht, der ihn über die Stellung Frankreichs in dieser plötzlich eingetretenen Schwierigkeit fragte: „Was wird Frankreich thun, Herr Graf?" fragte der Botschafter. „Nichts; es wird sich nicht in eine Frage mengen, die bloß das Volk und den Souverain angeht." „Aber — erwiderte der Botschafter — es könnte eine solche Verkettung von Umständen eintreten, welche eine benachbarte Macht zwingen dürfte, im Interesse des Hauses Oranien zu interveniren." — „Dann, antwortete Graf Molé trocken, werden wir Krieg haben." — Hierbei ist zu bemerken, daß man in Frankreich vor einem Kriege nicht nur keine Scheu hat, sondern ihn vielmehr als ein Mittel betrachtet, aus des Ueberflusses einer thätigen und lärmenden Bevölkerung zu entledigen, die das Innere in Bewegung bringen kann. Es wäre Frankreich leichter, fünfmalhunderttausend Mann über die Gränzen zu werfen, als sie im Innern in Ruhe zu halten; und das beste Mittel, die Aufregung aufhören zu machen, wäre ein Aufruf an den Patriotismus, die National-Unabhängigkeit zu verteidigen. Die auf dem Kriegs-Ministerium angestellten Zählungen bieten folgende Resultate: unverheirathete junge Männer von 18 bis 30 Jahren, die man zur Vertheidigung des Landes ausbilden kann, 850,000; unverheirathete Männer von 30 bis 40 Jahren, die eine mobile National-Garde für die festen Plätze bilden, würden 300,000; nicht mobile National-Garden 500,000 Mann. Dabei denke man, daß die Kriege des Kaiserreichs gegen dreitausend Offiziere zurückgelassen haben, die Anstellung nachsuchen; mehr als funfzehntausend Unter-offiziere, von denen ein Drittheil das Kreuz der Ehren-



legion trägt; nicht zu erwähnen der tausend Offiziere der Gardien etc., die fast alle wieder Dienste suchen, und größtentheils eben so eifrig als unterrichtet sind. Solcher Art sind die dem Ministerium zugekommenen Nachweisungen, und man sieht wohl, daß keine Macht eine so furchtbare Vertheidigungslinie ziehen kann.

Der General Clausel hat unterm 4ten d. M. am Bord des „Algeiras“ auf der Rhede von Algier einen Tagesbefehl an die Expeditions-Armee erlassen, worin er sie von den neuesten im Vaterlande vorgefallenen Ereignissen in Kenntniß setzt und ihr anzeigt, daß er an die Spitze der Armee von Afrika treten werde. „Die Charte,“ heißt es am Schlusse dieses Tagesbefehles, „jenes Band der Eintracht, welches ein weiser und erhabener Gesetzgeber Frankreich gegeben hat, ist unter einem sein Vaterland liebenden Fürsten zu einer Wahrheit geworden. Unter ihm werden die Rechte der Armee geehrt, wird das Gesetz über das Avancement ohne Begünstigung vollzogen und den Militair-Personen aller Grade nach langen und guten Diensten eine sichere Subsistenz und Achtung zu Theil werden. Soldaten! ich kenne alle meine Pflichten gegen Euch und werde sie mit Eifer und mit derjenigen Anhänglichkeit erfüllen, die ich zu Euch hege; ich kenne aber auch Eure Pflichten gegen das Vaterland und bin überzeugt, daß dasselbe Euch stets als seine treuen Kinder erkennen wird.“

\* Aus Toulon erhalten wir unterm 13. Septbr. folgende Neuigkeiten aus Algier, welche die Sphinx mitgebracht hat: Am 8ten hat der Bey von Constantine dem General Clausel seine Unterwerfung eingesandt; doch kennt man die Bedingungen noch nicht, unter welcher sie angenommen werden wird. Einige Stunden später kam ein Abgesandter des Bey von Oran bei den Vorposten der Armee an und wurde zum Ober-General geführt. Bei der Abfahrt der Sphinx wußte man zwar noch nicht, was er gewollt hatte, es ist jedoch zu vermuthen, daß er gleichfalls Unterwerfungs-Vorschläge überbracht hat.

Marschall Bourmont ist mit zweien seiner Söhne am 3ten von Algier abgereiset, nachdem er am 2ten noch folgenden Tagesbefehl erlassen hatte: „Indem der General-Lieutenant Clausel den Oberbefehl der Armee übernimmt, und der Marschall die Leitung derselben, die ihm während eines nicht unrühmlichen Feldzugs anvertraut war, niederlegt, fühlt er sich gedrungen, sein Bedauern darüber auszusprechen. Das Vertrauen der Armee, wovon er so viele Beweise erhielt, hat ihm die lebhafteste Dankbarkeit eingeblüht; er würde sich glücklich geschätzt haben, wenn er alle diejenigen, welche er bezeichnet hat, den Lohn ihrer Ergebenheit hätte empfangen sehen; doch wird diese Schuld gewiß bald abgetragen werden, dafür bürgt ihm die Wahl seines Nachfolgers; die Rechte, welche die Armee von Afrika

sich erworben, werden von nun an einen Vertheidiger mehr haben.

(Unterz.) Der Marschall Graf v. Bourmont.“

Am Bord der Sphinx befanden sich noch die Obersten des 21sten und 23sten Linien-Regiments, Gerard de Contesfrey und Graf von Montboisier, ein Adjutant Bourmonts, ein Baraillonschef und ein Capitain von der Armee, die theils ihren Abschied genommen haben, theils ihrer Gesundheit wegen zurückgekehrt sind. Admiral Duperré hat, um die Langweiligkeit der Quarantaine abzukürzen, bei seiner Abfahrt Gesundheits-Beamte an Bord genommen.

Admiral Duperré ist am 15ten d. mit einem Theile der Flotte von Algier in Toulon angekommen.

Die von der Afrikanischen Armee den Algerern abgenommenen Fahnen, wurden gestern nach dem Hotel des Invalides gebracht, dessen Gouverneur, Marschall Jourdan, an den mit der Ueberreichung derselben beauftragten Offizier folgende Antrede hielt: „Hundert in zwanzig Feldzügen errungene Siege hatten in diesen Mauern 1500 dem Feinde abgenommene Fahnen aufgehäuft. Auf diese lange Zeit des Ruhmes folgten einige unglückliche Tage, und die Trophäen verschwanden. Die von der Afrikanischen Armee in der neuesten Zeit eroberten Fahnen, werden statt ihrer an den Gewölben dieses Tempels prangen. Sie sind von glücklicher Vorbedeutung, denn sie beweisen, daß Französische Tapferkeit nicht entartet ist, daß das heilige Feuer der Vaterlandsliebe unsere neue Armee beseelt, und daß diese in die Fußstapfen unserer alten Phalangen tretend, unsere Freiheiten und unsere Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten wissen wird.“

Der an die Stelle des Baron Denniée ernannte General-Intendant der Expeditions-Armee, Baron Volland, ist am 10ten d. von Toulon nach Algier abgegangen.

In einem Schreiben vom 8. September heißt es: „Admiral Duperré hat gestern vom General Clausel Abschied genommen. Heute ist die Flotte schon unter Segel, und morgen wird die Land-Armee ihren eigenen Mitteln überlassen seyn. Im Frühjahr werden wir die Flotte wiedersehen; vier Fregatten und einige Briggs sollen in der Zwischenzeit in unsern Gewässern kreuzen. Der Tag unserer Ankunft war merkwürdig. Während einer einige Minuten lang dauernden Mondfinsterniß, kamen alle Bewohner Algiers auf ihre Plattdächer und machten ein furchtbares Getöse, indem sie auf Kessel schlugen und dazu heulten, um den Mond zu befreien, der sich nach ihrem Glauben in der Gewalt eines Drachen befand.“

## S p a n i e n.

Madrid, vom 8. Septbr. — Gestern Nachmittag um 6 Uhr ist der Herzog von Montebello, in Beglei-



tung seines Bruders, hier angelangt. Der Zweck seiner Sendung ist, Sr. kathol. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des jetzigen Beherrschers von Frankreich zu überreichen, worin derselbe seine Thronbesteigung als König der Franzosen anzeigt und das Verlangen ausspricht, ihn in dieser Eigenschaft anzuerkennen. Heute Abend wird der Herzog den Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprechen und morgen Abend um 9 Uhr bei Sr. kathol. Majestät Audienz haben und der sämtlichen königl. Familie vorgestellt werden. Man glaubt, daß der Herzog nächsten Sonntag bereits seine Rückreise nach Paris antreten werde. — Heute ist durch einen Courier die Nachricht hier eingegangen, daß, einer nach Bayonne gelangten telegraphischen Depesche zufolge, das neue französische Gouvernement den Befehl erlassen hat, daß keiner der ausgewanderten constitutionellen Spanier sich auf 20 Lieues der Spanischen Gränze nähern darf. Die Gränzstädte, als Bayonne, Perpignan, wimmeln von den zu jener Klasse gehörigen Spaniern. Einer derselben, der General Torrijos, hat eine Proclamation erlassen, worin er von dem baldigen Einrücken der constitutionellen Spanier in ihr Vaterland spricht. Diese Dromontaden erzeugen übrigens hier auch nicht die geringste Unruhe, da die Koryphäen der constitutionellen Epoche Spaniens, selbst bei den früher der Constitution geneigten Spaniern, ganz in Mißkredit und Verachtung stehen. Ehe das hiesige Gouvernement von der obgedachten Verfügung der Französischen Regierung Kenntniß erhalten hatte, ließ es aus Vorsicht zwei Bataillone (jedes zu 1000 Mann) von den Provinzial-Miliz-Garden von hier aus nach Arragonien ausbrechen, um sich an den Communications-Punkten am Fuße der Pyrenäen aufzustellen. Außerdem hat der König dem General-Inspecteur von der Infanterie, dem General-Lieutenant Clauder, interimistisch das General-Commando in dem königreich Arragonien übertragen und den dasselbe bis jetzt befehlighenden General-Capitain St. Marcq abgesetzt. Eben so ist auch der General Blas Fournas von dem Commando der Baskischen Provinzen abberufen und der General-Capitain in Extremadura, General San Juan, zum General in den Baskischen Provinzen ernannt worden, wogegen Herr Blas Fournas als General-Capitain nach Extremadura geht. — Der Corregidor von Madrid, Don Tadeo Ignacio Gil, ist, wie man im Publikum schon lange erwartet hatte, abgesetzt und dem Intendanten der Provinz Catalonien seine Stelle ertheilt worden. Vor kurzem hieß es, daß Don Tadeo Gil, der auch noch die Stelle eines Mitgliedes des hohen Raths von Castilien bekleidet, in ein Kloster gehen werde; er scheint sich jedoch jetzt anders besonnen zu haben und wird, wie verlautet, sich als Rathsherr der Nota nach Rom begeben.

# England.

London, vom 17. Septembr. — Der Herzog von Braunschweig kam hier vorgestern Morgen um 4 Uhr an, besuchte im Laufe des Tages in einer Miethkutsche den Colonialminister Sir G. Murray, und fuhr am Abend, wie es heißt, zu einem Besuche bei J. J. M. nach Brighton. Bereits am Dienstag Morgen wurde die am Tage zuvor mit dem Dampfboote, die Königin der Niederlande, von Rotterdam angekommene Herzogl. Equipage ausgeschifft. Einer der Wagen zog die Aufmerksamkeit des Volkes wegen der großen Anzahl Pistolen und anderer Feuergewehre auf sich, womit er angefüllt war. Auch befindet sich, dem Vernehmen nach, eine beträchtliche Menge Geldes in diesen Wagen. Die mit diesem Dampfboote herübergekommenen Passagiere sagten aus, daß der Herzog anfänglich die Absicht gehabt habe, mit seinen Leuten und Gepäck an Bord zu gehen; da aber das Wasser gerade etwas unruhig schien, so habe er die Reise über Calais vorgezogen, von wo er auch am Dienstag mit einem Secretair und einem Diener auf dem Dampfboote Sovereign zu Dover anlangte. Bei seiner Ankunft schien der Herzog sehr erschöpft und seine Gesichtszüge waren merklich entstell. Er wohnt in Brunswick-Hotel, Jermyn's Street. Die Zeitungen haben übrigens hier eine sehr gereizte Stimmung gegen Se. Durchl. hervorgebracht, und man besorgt, daß Deren Erscheinung im Publikum zu unangenehmen Aufsitzen führen dürfte. Besonders ist die Sprache des Globe, des Sun und des Morning Chronicle in dieser Hinsicht sehr heftig. Das letztere Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß ein vortriebener Diener des Herzogs, der vormalige Legationrath Kildworth, sich gegenwärtig in London befinde, und nächstens Memoiren bekannt machen wolle, die über die letzten Vorfälle in Braunschweig ein besseres Licht verbreiten würden. Noch andere Blätter bedauern es, daß Georg IV. nicht mehr am Leben sey. Auch ist über den Kanzlei-Direktor Vitter eine ausführliche Charakteristik erschienen, worin ihm Einführung von Brieseöffnung und einer geheimen Polizei-Einrichtung in Braunschweig Schuld gegeben wird. Desgleichen enthalten auch die Blätter Zuschriften von hiesigen Deutschen, die den Wunsch ausdrücken, daß König Wilhelm den Herzog nicht aufnehmen möge. Der Graf von Münster befindet sich jetzt gerade in Brighton. Der Herzog von Braunschweig ist noch immer in Brighton, allein nichts verlautet bis jetzt über seine Audienz bei J. J. M.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, der vorgestern Abends nach Brighton gekommen ist, wird daselbst eine Zeit lang verweilen.

Der Tod des Herrn Huskisson giebt der Times zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Es wird dieses Ereigniß im ganzen Lande als der Verlust eines Mannes, der sowohl im Amte als in der Opposition auf einen großen Zweig der National-Interessen Großbritanniens



einen mächtigen und schätzenden Einfluß ausübte, schmerz-  
lich empfunden werden. Herr Huskisson verdiente  
mehr als alle seine Zeitgenossen den Beinamen eines  
praktischen Staatsmannes, dessen Kenntnisse auch mit  
Realitäten vertraut waren, und dessen Raisonsnements  
über Gegenstände des Staats-Haushalts und der Fi-  
nanz-Macht allen denjenigen als Leitfaden dienen kön-  
nen, die den Handels-Verkehr zwischen Menschen und  
Staaten so ergiebig und die darauf Bezug habenden  
Fiskal-Gesetze so wenig bedrückend machen wollen, als es  
die Natur der Dinge nur irgend gestattet. Ein Staats-  
mann war er, dessen scharfsinnige Ideen und dessen  
Fleiß dem Lande durch die große Rühmlichkeit und Festig-  
keit seiner Maßregeln ungemein nützlich wurden, und  
der das Glück hatte, in der kurzen Zeit von vier bis  
fünf Jahren das laute, anfangs flüchtig machende —  
wiewohl in manchen Fällen unwissende und öfter noch  
factidse — Geschrei fast zu überleben, das von einem  
Ende des Landes bis zum andern gegen die Einfüh-  
rung des neuen Systems von Schiffahrts-Gesetzen und  
Einfuhr-Zöllen wiederhallte, denen man fälschlich das  
Motiv unterlegte, daß sie den ausländischen Schiffen  
und Waaren einen Vorzug vor den Britischen gestat-  
teten, während jedoch jetzt von 99 unter 100 gut un-  
terrichteten Leuten eingeräumt wird, daß eine genaue  
Kenntniß von dem, was ausländische Regierungen in  
ihrer Macht hätten, gegen England bei dessen früherer  
Politik zu thun, dem Herrn Huskisson sein neues  
System diktire hätte, wobei ihm wohl bewußt war,  
daß dieselben Regierungen schwerlich einen Krieg mit  
Englands überlegener See- und Handels-Macht anfan-  
gen würden, wenn dieses nur seine frühere Politik  
aufgab oder modificirte. Viel verläumdete ist Herr  
Huskisson worden wegen einer Maßregel, in Folge  
deren England seine alten Vertheidigungsmittel gegen  
die ausländische Schifffahrt aufzugeben schien, indem  
dieser nicht mehr, vermittelst prohibitorischer Abgaben,  
der Zugang zu Britischen Häfen versperrt war. Zwei  
Antworten ertheilte Herr Huskisson, hierauf, und beide  
waren schlagend: die eine lautete, daß mehrere Nach-  
barstaaten im Begriff ständen, ein Wiedervergeltungs-  
System einzuführen, indem sie Britische Schiffe von  
ihren Häfen ausschließen wollten; die andere aber war  
der Beweis, daß, nachdem man andere Staaten bewo-  
gen, kein Ausschließungs-System anzunehmen und da-  
gegen wechselseitige Freheiten zu gestatten, das Schiffs-  
Interesse Englands nicht, bloß der ihm angedrohten  
Bedrängniß entgangen sey, sondern auch, durch die an-  
sehnliche Zunahme unserer Fahrzeuge augenscheinlich  
gewonnen habe. So wurden ihm auch in Bezug auf  
den Seidenhandel eben so heftige als ganz unbegrün-  
dete Vorwürfe gemacht, weil er ein Monopol gebro-  
chen habe, das diesen Zweig der Fabrication bisher in  
Rückstand gehalten und der Handels-Politik Englands  
zur Schande gereicht hatte. Seit längerer Zeit ist es  
jedoch nun anerkannt, daß das Publikum in Folge der

Mobdficirung, welche das System erlitten, bessere Wa-  
ren zu niedrigeren Preisen als früher erhalte. Frank-  
reich, statt, wie anfangs befürchtet wurde, unsern  
Markt mit seinen Seidenwaaren zu übersättigen, erhält  
jetzt Manches aus England, das hier den Lyonern nach-  
gemacht wird, und Seiden-Fabriken sind seitdem in  
verschiedenem Theilen des Königreichs errichtet worden,  
wo man an inländische Fabricate dieser Art vor Auf-  
hebung des Monopols durchaus nicht gedacht hat.  
Wir haben diese beiden Beispiele hervorgehoben, weil  
sie wichtig sind und am meisten dafür zeugen, daß dem  
Lande nicht leicht ein anderer Staatsmann als Hus-  
kisson ähnliche Dienste erwiesen, die ihm selbst so sehr  
zur Ehre und dem Publikum zu so solidem Nutzen ge-  
reichten. Blicken wir auf die Materialien, deren wei-  
tere Bearbeitung sein Tod nun einem Andern überlas-  
sen hat, und blicken wir zugleich auf den Stand in  
der öffentlichen Meinung, den er wegen seiner umfas-  
senden Kenntnisse und Hilfsmittel eingenommen hat,  
so sind wir in der That verlegen darum, wer diesen  
in den nächsten Jahren wird ausfüllen können.“

Herr Huskisson trat zuerst zur Zeit der Französischen  
Revolution, an der er einen thätigen Antheil nahm,  
als Politiker auf. Nach seiner Rückkehr nach England  
gelang es ihm bald, sich das Vertrauen Pitts und sei-  
nes Kollegen Dundas zu erwerben, welcher Letztere ihn  
zu seinem Privatsecretair machte. Durch Hrn. Dun-  
das kam er ins Parlament, worin er, mit kurzer Un-  
terbrechung, bis zu seinem Tode saß. Zuerst vertrat  
er darlu Worpeth und darauf Eisleard, den Wahl-  
strecken des Lord Elliot. Im Jahre 1802 meldete er  
sich zum Kandidaten von Dover, wobei er die H. H.  
Trevanion und Spencer Smith zu Mitbewerbern  
hatte, und fiel durch. Sodann ward er durch den  
Einfluß des Herzogs von Richmond wieder gewählt  
für Chichester. Er bekleidete mehrere Staatsämter von  
zweitem Range, als Unter-Staatssecretair, Secretair  
des Schatzamtes und erster Kommissär der Waldungen  
und Forsten und Mitglied des Geheimen-Raths. Im  
Schatzamte lag ihm ob, eine Masse öffentlicher Dok-  
umente fürs Parlament auszufertigen u. s. w. Als  
Herr Pitt sich zurückzog, bewirkte derselbe bei Sr.  
Majestät für Herrn Huskisson eine Pension von 1200  
Pfd. jährlich, die bei seinem Tode oder bei seiner Ent-  
fernung von den Geschäften eintreten sollte. Eine  
ähnliche Pension unter ähnlichen Bedingungen erhielt  
er bei seiner Vermählung auf die Verwendung des  
Herrn Dundas, zum Belaufe von 800 Pfd. Im  
Jahre 1823 wurde Herr Huskisson President of the  
Board of Trade und Treasurer of the Navy;  
1827 verließ er diese Stelle und wurde Staatssecretair  
der Kolonien, ein Amt, welches er im Mai 1828  
niederlegte und aus dem Ministerium trat. Als Herr  
Canning seinen Sitz im Parlamente für Liverpool auf-  
gab, ward Hr. Huskisson von dieser Stadt gewählt  
und vertrat dieselbe bis an seinen Tod.



Es schmerzt uns — sagt das Court-Journal — aus authentischer Quelle zu vernehmen, daß keine so freundliche Stimmung von Seiten des Grafen v. Aberdeen gegen die neue französische Regierung herrsche, als man wünschen möchte, und daß der König der Franzosen gegen verschiedene Personen sein Bedauern über Mangel an Zutrauen zu erkennen gegeben hat. Es will indeß scheinen, als wenn diese Klage sich nicht auf den Herzog v. Wellington ausdehnt; denn dieser Minister hat während seiner Unterredung mit dem General Vaudrand gesagt, daß er mit großer Freude die Thronbesteigung des Herzogs von Orleans erfahren habe. Da man in den höheren Sirkeln allgemein annahm, daß der Herzog von Wellington eine persönliche Abneigung gegen den Herzog von Orleans hege, so war diese Erklärung um so wichtiger. Ohne die obigen Angaben des Court-Journal auch nur im Mindesten bestreiten zu wollen, begreift man nicht, wie dieses sonst so umsichtige Blatt auf die angeführte Aeußerung des Herzogs v. Wellington so großes Gewicht legen, oder daran zweifeln kann, daß sich der Graf Aberdeen in seiner Unterredung mit dem französischen General nicht auch der nämlichen Höflichkeitssprache bedient habe.

Der Fürst Polignac hat eine Besingung auf St. Vincent in Westindien, welche ihm seine Heirath mit einer Engländerin zubrachte, und ihm jährlich ungefähr 2000 Pfd. eintragen soll. Er besitzt auch in England Eigenthum.

Die Ausfuhr der edlen Metalle nach verschiedenen Theilen des Kontinens, dauert nicht ohne große Beunruhigung fort. Es scheint in diesem Augenblicke auf dem Kontinente ein großer Mangel an baarem Gelde zu herrschen.

Ein in der Times befindliches Schreiben aus Lissabon vom 4ten d. meldet, daß in Folge von Unruhen, die einige Tage vorher dort wahrgenommen worden, mehrere Verhaftungen, namentlich von Barbieren und Schuhmachern, die man für Mitglieder eines Klubs hält, statt gefunden haben. Auch General Carretti ist gefänglich eingezogen worden. In St. Ubes sind mehrere Franz. Schiffe, welche die dreifarbige Flagge aufgezogen hatten, einer schimpflichen Behandlung ausgesetzt gewesen.

## Niederlande.

Brüssel, vom 19. Septbr. — Durch Königl. Beschluß vom 7. Septbr. ist der unverzügliche Ankauf von Remonte-Pferden und des zum Dienste der Artillerie und des Train nöthigen Bedarfs von Zugthieren anbefohlen worden.

Das Antwerpner Journal enthält in seinem vorgestrigen Blatte die Anzeige einer hier unter dem Titel: „Aufruf an die guten Einwohner von Brüssel“ erschienenen Broschüre. Jenes Blatt sagt bei dieser Gelegenheit: „Die Krisis in Brüssel nähert sich ihrem Ende; bereits scheint der sogenannte allgemeine Sicher-

heits-Ausschuß sich aufzulösen; die Weisen werden den Sieg über die Thoren davon tragen, und die Demagogen, die jene schöne Stadt, die noch vor einem Monate so reich war, an einen Abgrund brachten, der den ganzen Wohlstand derselben zu verschlingen droht, dürfen sich bald, beladen mit öffentlichen Vermahnungen, wieder zurückziehen.“ Aus der Schrift selbst werden folgende Auszüge gegeben: „Die Maske ist endlich vom Gesichte gefallen. Die Empörung von Brüssel, glaubte man, habe keinen bestimmten Zweck, und in der That war es auch schwer, einen solchen aufzufinden; die unklugen Unruhestifter fangen jedoch an, ihn jetzt selber zu enthüllen. Unglückliche, leichtgläubige Mitbürger, werdet Ihr endlich Eure Freunde von Euren Feinden unterscheiden lernen? Werdet Ihr endlich einsehen, daß diejenigen, die Euch die Waffen in die Hand gaben, damit Ihr vorgebliche Eure Freiheiten und Rechte vertheidigen sollt, Euch eigentlich die härteste Sklaverei bereiten wollen? So lange, als nur von Abstellung von Beschwerden die Rede gewesen, konnte wohl die Täuschung dauern, allein seitdem man mit der entschiedenen Forderung hervorgetreten, die nördlichen von den südlichen Provinzen in gesetzgebender, verwaltender und finanzieller Hinsicht zu trennen, sind mit einemmale, wie durch einen Blitzstrahl, die wahren Freunde des Vaterlandes über die freiemörderischen Pläne unserer patriotischen Unionisten aufgeklärt worden.“ Die Broschüre sucht nun darzuthun, daß es lediglich diese Partei sey, welche, längst schon auf eine Gelegenheit wartend, die durch die Vorgänge in Frankreich hier entstandene Aufregung benutzt habe, um ihre Zwecke zu erreichen und namentlich die vor dem Jahre 1789 bestandene Herrschaft des Klerus und der Aristokratie wiederherzustellen. Die drei brabantischen Farben, Sinnbilder der drei Stände, werden ebenfalls als Beweis angeführt, wie sehr es den Unionisten nur um Rückbringung der sogenannten guten alten Zeit zu thun sey. „Mögen Handel und Gewerbleiß, sagen die Unionisten, mögen selbst der Staat untergehen, wenn wir nur unsere alte Gewalt und frühere Herrschaft wieder erlangen können; und darum verlangen sie jetzt die Trennung der nördlichen von den südlichen Provinzen in gesetzgebender, verwaltender und finanzieller Hinsicht. Euch, Ihr guten Bürger, ruft man zu: „Belgien darf nicht mehr zum Besen Hollands ausgebeutet werden!“ Allein ich frage Euch, die Hand auf dem Herzen, ob nicht vielmehr Holland das Seinige hergeben hat, um Belgien zu bereichern? Ich will zugeben, daß in der Vertheilung der Aemter eine Ungleichheit stattgefunden hat; dieser Umstand lag jedoch, durch Zufälligkeit begründet, außer dem Wunsche und dem Willen unseres guten Königs, dessen väterliche Sorgfalt für die Interessen Aller gewiß jeden Unterschied bald wird verschwinden lassen. Und ist nicht dieser kleine Nachtheil durch tausend wesentliche Vortheile



aufgewogen worden? Der Handel, der sonst Hollands Wohlstand bildete, kam dort herunter, und zwar so, daß der Zinsfuß auf  $1\frac{1}{2}$  pCt. sank. Antwerpen machte allein zweimal so viel Geschäfte, als alle nördlichen Provinzen zusammen, deren Märkte fast sämmtlich von Antwerpen aus versehen wurden. Unsere Fabriken und Boden-Erzeugnisse fanden in Holland und den Kolonien reichlichen Absatz; Gents Baumwollen-Manufacturen erreichten einen früher nie gekannten Flor. Berviers sandte seine Tuche, Lüttich seine Stahlwaaren und Waffen, Namür, Mons und Lüttich ihre Steinkohlen, Doornick seine Tapeten, Schawls u. s. w., Brüssel seine Wagen, Mode- und Luxus-Artikel, Bücher u. s. w. auf die besten Märkte, und alles dies riskirt jetzt Belgien, sammt seinem Wohlstande, einzubüßen."

Mehrere kleinere Orte in der Provinz Ost-Flandern, haben jetzt ebenfalls angefangen, Wirtschriften um Trennung der nördlichen von den südlichen Provinzen zu unterzeichnen. In Nord-Brabant dagegen haben mehrere Gemeinden sich durch Wort und That wider die Trennung ausgesprochen.

Der Baron von Staassart ist aus dem Haag hier angekommen und hat seinen Kommittenten in Namür angezeigt, daß er seine Anwesenheit bei den Sitzungen der General-Staaten, so lange diesen nur allgemeine unbefriedigende Fragen vorgelegt werden, für überflüssig halte und daher nach Brüssel zurückgekehrt sey, um hier seine kranke Frau zu pflegen. Sobald jedoch ein bestimmtes Gesetz in Bezug auf die Trennung der beiden Theile des Königreiches den General-Staaten vorgelegt seyn würde, wolle er sogleich auf seinen Posten zurückkehren.

### Neusüdamerikanische Staaten.

Die Elberfelder Allgemeine Zeitung enthält folgende Privat-Mittheilungen:

„Schreiben aus Mexiko, vom 12ten July. — Die Besorgnisse, welche die neulich entdeckte Verschwörung verursacht hat (die Anhänger von Guerrero wollten in der Nacht vom 22. auf den 23. Juny den Vice-Präsidenten Dufamente und sämmtliche Minister ermorden, dann die Thore öffnen und dem vorgedrängten Parteigänger Loreto Catano und den Lperas die Stadt zur Plünderung Preis geben, als das Ganze durch die Treue eines Sergeanten von der Pallastrache scheiterte und mit der Arretirung der Verschworenen endete) — sind größtentheils verschwunden. Alle Staaten haben der Regierung ihre Anhänglichkeit u. Unterstützung angeboten."

### M i s c e l l e n.

Breslau. In einem Branntweinladen auf der Neuen-Strasse wurde vorgestern Abend der Schuhmacher Kirsch, bei Gelegenheit eines heftigen Wortwechsels, von dem 60 Jahre alten Tagearbeiter Namens Kaarsch, unglücklicher Weise mit einem Brotmesser erstochen. Der Thäter ist bereits zur gefänglichen Haft gebracht.

So unerschöpflich sind die Reichtümer der Ural-Gebirge — erzählt der Kapitän Cochrane — daß hunderttausend Menschen arbeiten könnten, und doch würden die Jahrhunderte vergehen, ehe sie viel von den verborgenen Schätzen, die täglich deutlicher zum Vorschein kommen, entfernen könnten. Sie können mit den südamerikanischen Minen wetteifern, übertreffen dieselben sogar, sowohl was die Mannigfaltigkeit als die Schönheit der edlen Metalle betrifft.

In Rambouillet sagte ein Offizier der Leibgarde zu seinem General: „Mein General, da rücken 5000 Pariser heran.“ Der General sagte zum Dauphin: „Monseigneur! es kommen 50,000 Pariser gegen uns heran.“ Der König sagte: „Reisen wir ab."

Hussain Pascha, hat dem Vernehmen nach, in dem Bezirk von Adrianopel die Türken von allen Ämtern der Civilverwaltung ausgeschlossen und Rajas an ihre Stelle gesetzt. Die erstern werden ausschließlich im Militärdienst angestellt.

Aus Hannover vom 19. Septbr. berichtet man: Am Freitage Abend ward unsere Stadt und deren Umgegend von einem fürchterlichen Unwetter heimgesucht, wie wir es seit Menschengedenken nicht erlebten. Den ganzen Tag über war die Luft drückend heiß, und gegen 6 Uhr Abends thürmten sich am Horizont, von Südwesten bis nach Norden, die dicksten gewitter-schwersten Wolken auf. Das Rollen des Donners, wie furchtbares Kriegsgetümmel in der Ferne, war ohne Aufhören. Gegen 6 Uhr entlud sich das erste Gewitter, aus Südwesten kommend, über unsere Stadt, begleitet mit einem solchen fürchterlichen Orkan, daß nahe vor der Stadt, namentlich in der Herrnhäuser Allee, in dem Königl. Garten zu Montbrillant und auf der Celler Chaussee die größten und ältesten Bäume, welche zum Theil seit 80 bis 100 Jahren allen Stürmen Trotz geboten hatten, mit den Wurzeln aus der Erde gerissen wurden. Noch größer waren die Verwüstungen in mehreren benachbarten Ortschaften, und namentlich sind in einem Dorfe an der Chaussee nach Celle fast sämmtliche Gebäude, etwa 30 an der Zahl, gänzlich zertrümmert. Unsere Stadt selbst ist ziemlich verschont geblieben, obgleich auch viele Dächer sehr beschädigt sind. Der Sturm hat besonders strichweise sehr verwüstet, und man glaubt allgemein, daß es mehr als ein gewöhnlicher Orkan, nämlich eine Windhose, war, welche sich entlud. Von 6 bis 10 Uhr zogen vier der schwersten Gewitter über unsere Stadt, und der Regen floß in solchen Strömen, daß die Straßen der Stadt theilweise nicht zu passiren waren.



## Beilage zu No. 228. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Bom 29. September 1830.

## M i s c e l l e n.

Der Bau einer großen Pfarrkirche im gothischen Style, mit zwei Thürmen, in der Münchner Vorstadt Au, ist dem Architekten Olmüller übertragen worden. Dieser Bau wird auf dem großen freien Platze in München, dem neuen Rathhause gegenüber demnächst begonnen werden. — Auch im bayerischen Unterdonaukreise hat sich, aus den nämlichen Beweggründen, welche die historischen Vereine des Rheins und Starkreises ins Leben gerufen haben, nämlich die Belebung des Nationalgeistes durch Beförderung des Studiums der vaterländischen Geschichte, ein historischer Verein gebildet. — Man klagt über die Theuerung des Fleisches in München. Das Kalbfleisch kostet jetzt 9 Kr., das Rindfleisch 10 Kr. Auch das Brod ist theuer, oder kleiner als sonst. Ein Münchner Blatt bemerkt dabei: Bei dem nicht ungünstigen Jahre, bei vielem Heu- und Strohwuche und der gewiß nicht schlechten Erndte, ist dies auffallend.

Aus Guatimala vom 18. Mat wird gemeldet: Wir leiden hier noch immer an den Folgen der heftigen Erdbeben, die von der Mitte Aprils bis Anfang Mai statt gehabt und die in diesem Augenblick noch nicht ganz aufgehört haben. Die Landleute, denen die Häuser eingestürzt oder bedeutend beschädigt worden, hatten mit Aufbau von Hütten, Ausbesserungen u. s. w. zu thun und konnten daher die Zeit nicht der Ernte widmen. Das Erdbeben vom 23. April war so stark, daß die Kirche von S. Francisco in allen Richtungen Risse hat und zum Gottesdienst unbrauchbar ist. Die Kirchen von Sta. Teresa, Sta. Domingo und Sta. Rosa sind alle beträchtlich beschädigt. Die Privathäuser haben wenig gelitten, da sie sehr massiv und nur ein Stockwerk hoch sind. Ein Dorf, etwa sechs Stunden von hier, wo jährlich 600 — 800 Arroben Cochenille produziert werden, ist ganz in Trümmern. Die Furcht, daß eine Katastrophe, wie die in der alten Hauptstadt im Jahre 1773 ereignen möchte, war so groß, daß eine Menge Familien in Hütten auf den öffentlichen Plätzen und Vorstädten ihre Wohnungen aufschlugen. Die Regierungs-Ämter des Staates Guatimala wurden während der letzten Hälfte des Aprils nach Jastanango, einer Vorstadt, verlegt und sind erst seit kurzem wieder in der Stadt.

vollkommenung des dabei angewendeten Verfahrens, die Stelle des Lumpenpapiers zu ersetzen im Stande seyn dürfte. In seinem, von der Pariser Revue mitgetheilten Bericht schlägt derselbe vor, auf den Höhen holzeicher Gebirge zu diesem Zwecke bewegliche Werkstätten zu errichten.

Bei dem bedeutenden Ausfall der diesjährigen Korn-Erndte, haben es viele Einwohner, von Elberfeld für zweckmäßig erachtet, einen bürgerlichen Verein zu stiften, um durch Kornbeziehungen aus dem Auslande die Stadt vor Mangel und übertriebenen Preisen zu schützen. Ein zu diesem Zweck gemachter Vorschlag hat eine so allgemein günstige Aufnahme gefunden, daß sich in wenigen Tagen eine große Anzahl der Bürger mit bedeutenden Summen zur Theilnahme bereit erklärt hat.

Breslau, den 28. September. — Auf dem am 21sten d. Mts. beendigten diesjährigen Maria-Geburts-Markt, befanden sich 1102 Theilhabende, unter ihnen: 51 Händler mit baumwollenen Waaren, 48 Bandhändler, 39 Böttcher, 48 Gräupner, 16 Hornbrechler, 13 Holzwaarenhändler, 13 Kammacher, 13 Kraftmehlhandler, 12 Kürschner, 15 Kurzwaarenhändler, 97 Lebershändler, 150 Leinwandhändler, 14 Puzwaarenhändler, 22 Schnittwaarenhändler, 198 Schuhmacher, 11 Seifensieder, 15 Strumpfwirker, 34 Tuchfabrikanten, 22 Tischler, 76 Töpfer, 11 Spitzenhändler, 11 Händler mit baumwollenen Tüchern, 18 Zwirnhändler. Von den Verkäufern waren von hier 379, aus andern Städten der Monarchie 32, aus den Städten Schlesiens 648, aus Sachsen 16, aus den österrösischen Staaten 27. Die verkauften Waaren wurden in 411 Buden, in 328 Schragen, auf 48 Tischen und auf 315 Plätzen auf der Erde, feilgeboten.

Am 21sten desselben fiel der Müller-Geselle Franz Stephan, welcher an den hinteren Rädern an der Mitterlmühle beschäftigt war, in die Oder, wurde von dem Strome fortgerissen und ist aller Mühe ohnerachtet nicht aufgefunden worden.

Am nämlichen Tage fiel der 5½ Jahr alte Zimmergesellen Sohn Carl Rieger, welcher sich ausichtslos auf ein in auf der Oder befindlichen Flöße beemtrieb, in das Wasser, wurde vom Strome über das Wehr geführt und auch hinsichtlich seiner blieben die zu seiner Auffindung getroffenen Anstalten ohne Erfolg.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 17 weibliche, überhaupt

Ein Franzose, Namens Brard, hat die Erfindung gemacht, aus versauktem Kiefer- und Tannenholz Papier zu verfertigen, das dereinst, bei einer höhern Ver-



47 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, Altersschwäche 8, Schlagfluß 1, Lungen- und Brustleiden 11, Krämpfen 9.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 10, von 1 — 5 J. 8, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 3, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 3, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 6, von 70 — 80 J. 3, von 80 — 90 J. 2.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1895 Schfl. Weizen, 1874 Schfl. Roggen, 494 Schfl. Gerste und 1006 Schfl. Hafer.

### Landwirthschaftliches.

Wenn ich bisher jede Erörterung über die Frage warum im vorigen Jahre der Roggen vor allem Saatforn bei weitem besser als der von neuem gestanden für völlig überflüssig hielt, so denke es mich doch jetzt, nachdem jene Frage Zeitungs-Artikel worden, und besonders nachdem ich den landwirthschaftlichen Aufsatz in der Beilage zu No. 223. der privilegierten Schlesischen Zeitung gelesen — an der Zeit ein Wort darein zu reden, um unerfahrene Landwirthe vor Schaden zu warnen.

Ich werde mich hierbei der möglichsten Kürze befleißigen, so wie dieselbe meine äußerst beschränkte Zeit und die Bestimmung dieses Blattes bedingen.

Der Verfasser des berregten Aufsatzes beginnt: „Im verflossenen Frühjahr wurde allgemein die Bemerkung gemacht, daß der alte gesäete Roggen diesmal besser, als der neue den harten Winter überstanden habe; ic.

Das „Allgemein“ muß ich nun zuvörderst besprechen, und ich erlaube mir, nur beispieisweise dieserhalb auf das Zeugniß eines erfahrenen Landwirthes, des Herrn Ober-Amtmann Fassong zu Kritschin bei Oels, zu provociren, welcher auf denen von ihm erpachteten, sehr bedeutenden, mit den verschiedensten Bodenarten versehenen Gütern, der sorgfältigsten Aufmerksamkeit ohnerachtet, nicht den geringsten Unterschied zwischen der Saat von alten und neuen Roggen bemerkt hat.

Daß aber jene behauptete Erfahrung an den meisten Orten — wenigstens unserer Provinz — gemacht worden sey, gebe ich zu, auch habe ich sie selbst gemacht.

Daß das Keimen des Saamens wie die erste Ernährung der Pflanzen, unter sonst völlig gleichartigen Umständen, von der Keimfähigkeit und dem Mehlgelalt des Saamen-Kornes abhängt, wird Niemand in Abrede stellen wollen, aber eben der Mehlgelalt, oder mit andern Worten, der in demselben enthaltenen Kohlenstoff, ist eine wesentliche Mitbedingung der Keimfähigkeit, und je mehlgelaltiger das geerntete Getreide, desto vollkommener ist das Korn für seine Bestimmung jeder Art. Mehlgelalt kann aber ohne vollkommene Reife, diese hier wiederum ohne Sonnenschein und Wärme, nicht stattfinden, wer aber unter uns

kann sich erinnern und von sich rühmen und sagen, daß ihn im Sommer 1829 die Sonne beschienen und erwärmt habe?

Wäre es auch denkbar, daß wir Landwirthe alle desfalligen Erscheinungen gar nicht beobachtet oder doch die gemachten Erfahrungen vergessen hätten, wäre es denkbar, daß wir vergessen hätten, daß das Korn von der 1829er Ernte im vorigen Herbst wochenlang in der Erde lag ohne aufzugehen und uns sodann eine dürftige, sich nicht bestockende, nur äußerst langsam wachsende Pflanze — selbst in den vorzüglichsten Aekern — zeigte, während die Pflanzen vom Saamen der 1828er Ernte den gewöhnlichen Entwicklungsgang fortgeschritten — wäre, sage ich, diese unglaubliche Nachlässigkeit und Vergesslichkeit denkbar, so giebt es doch einen Erinnerungszettel, eine Matrikel, einen gerechten Richter — es ist der Marktpreiszettel!

Auch ich habe bereits grüne Saaten und zwar von Saamen diesjähriger Ernte, und dieselben stehen so vortrefflich, als ich es wünschen kann; im vorjährigen Herbst zeigte sich die Saat (von neuem Korn) vom 16. September erst im Anfang October!

Eine Probe mit altem Roggen, erachtete ich dies Jahr für ganz überflüssig.

Ich glaube, für meinen Zweck habe ich genug gesagt, bitte sich Jeder, der nicht zu Schaden kommen will, auf bloße, durch nichts bescheinigte, durch nichts gerechtfertigte Angaben und Voraussetzungen hin, zu handeln!

Daß aber die Nuganwendung die sey: man solle nur dann alten Roggen säen, wenn derselbe von besserer oder mindestens gleich guter Beschaffenheit sey, wie der neue — daß ferner der Saamen der 1829er Ernte wegen Mangel gehöriger Zeitigung an den meisten Orten von ausgezeichnet schlechter Beschaffenheit gewesen, dieserhalb nur dürftige Pflanzen getrieben, die der ungünstigen Witterung nicht zu widerstehen vermochten — daß sodann eben hierin allein der Grund des vorjährig bemerkten Unterschiedes zwischen der Saat von altem und neuem Saamen zu suchen — daß endlich in diesem Jahre die Saat alten Roggens äußerst gefährlich und gewagt sey, und nur an den wenigen Orten erträglich ausschlagen könne, welche wegen higer Aekers beschaffenheit und sehr zeitiger Saat, im Jahre 1829 besseren Saamen als der größere Theil der Producenten gewonnen haben — folgert sich doch wohl von selbst! Bruchwitz den 26. September 1830.

St r a c h w i t z.

### Breslauer Theater.

Ein Tag auf dem Breslauer Wollmarkt — Vaudeville von H. Fischer. — Wer's Glück hat führt die Braut nach Haus — Lustspiel von Elähr.

Ref. möchte gern loben, da No. 1 von einem hiesigen verdienstvollen Schauspieler verfaßt, und zum



Benefit eines Andern aufgeführt worden ist; aber er kann es nicht. Dieses Vandeville ist tief unter der Mittelmäßigkeit, es hat durchaus gar keinen Werth. Selbst das lokale Interesse, auf welches es gebaut sein soll, besteht lediglich in der Nennung einiger Straßen von Breslau, und in den Decorationen, und wenn wir wenige Beziehungen ausnehmen, welche wirklich Breslau allein galten, so ließ sich Alles Andre auf jede andere Stadt übertragen. Eine Verwicklung ist gar nicht vorhanden, also auch keine Auflösung; der Stoff selbst und die Art wie er vertheilt, und wie jeder Theil ausgeführt ist, ist gleich tadelnsworth. — Der alte Dorfschulze kann trotz seines Sprichworts so wenig wie der Agent durch das seinige eine Theilnahme erwecken. Der Dialog ist matt und schleppend und völlig ohne Witz, außer, wo er auf Breslauer Eigenthümlichkeiten anspielt. Die einzige ergötzliche Rolle, welche aber von Hrn. Wohlbrück nicht gegeben, sondern völlig geschaffen wurde, ist die des Juden. Hr. Wohlbrück stellte diesen sehr brav, und für Breslauer noch besonders ergötzlich dar. — Die sehr sparsam eingespreuten Lieder sind noch dazu sehr unglücklich gewählt; hierin könnten die H. H. Verfasser bei den Berliner Vandevilleschreibern in die Lehre gehn, ohne sich zu schämen. — Ref. kennt die Trauerspiele des Hrn. Fischer nicht, aber nach Allem was er davon gehört, muß er glauben, daß derselbe das vorliegende Stück entweder flüchtig und mit Anlust geschrieben hat, oder daß ihm das Talent für das Lustspiel völlig abgeht. — Wir mögen hinschun und hinhören, wohin wir wollen, weder das Ganze noch ein einzelner Theil desselben bietet, aus welchem Standpunkte man es auch betrachtet, etwas Lobenswerthes dar. Der schlesische Dialect soll zwar wie überall gehalten, aber der schlesische Dialect ist, Gott sei Dank, noch verschieden von dem Jargon, welchen der Grobknecht im Dorfe spricht. Das ist Holsreischer Dialect, aber kein Schlesischer, wie ihn Herr Fischer sprach. Und noch dazu sprach ihn letzterer falsch und geziert, abgeiehn davon, wie er ihn sich selbst vorgezeichnet hatte. Genug von einem Stückchen, dem wir ein schlimmes Schicksal prophezeihen, wenn es wiederholt wird und der Reiz der Neuheit verschwindet.

No. 2 ist ein artiges Lustspielchen aus der alten Zeit. Die Intrigue ist nicht eben fein angelegt, aber sie hat das Gute, daß sie eine Menge von komischen Situationen herbeiführt, welche überraschen und unwillkürlich zum Lachen hinreißen. Auch an einzelnen komischen Nebenzügen fehlt es nicht, wie z. B. der wirklich komische Einfall mit den drei Daniels, das erste Zusammentreffen des Lieutenant Fero und des Schauspielers Waldstein; die Ueberraschung des Liebespaars durch den Zeitungsträger Pakke. Ueberflüssig dünkt uns die Erscheinung des Onkels im letzten Act, welcher die Entwicklung nur stört und aufhält. Der

Dialog ist lebendig und rasch, oft witzig; das Ganze ist unterhaltend, ergötzend, wenn auch ohne tieferen poetischen Werth, den wir ja in unsern Deutschen Lustspielen überhaupt — mit wenigen Ausnahmen — vermissen.

Die Hauptrolle, der Wirth Fried wurde von Hrn. Paul sehr ergötlich und lebendig dargestellt; wir wissen nichts an ihm zu tadeln als sein mitunter heschraubtes und unnatürliches, ewig wiederkehrendes Lachen, und das fortwährende Zusammenschlagen der Hände, welches die Mannigfaltigkeit im Spiel vermissen läßt. Im Uebrigen waren die Uebergänge von seiner gränlichen Art zur höchsten Freude und Freigebigkeit, und der Rückfall in seine alte Manier zum Schluß treu und wahr gezeichnet, und jedes Wort verfehlte seinen Zweck, die Erschütterung des Zwerchfells nicht. Neben Herrn Paul ist Herr Hausmann als Pakke lobend zu erwähnen, seine trockne Komik war hier sehr wirksam und gut angebracht. Dem Leisring dagegen hatte ihre Rolle völlig vergriffen.

Zum Schluß eine Bemerkung: Die Theater-Direction möge gefälligst dafür sorgen, daß es nicht an Contre-Marquen fehle; denn es verdient eine scharfe Rüge, daß diejenigen, welche im Zwischen-Akt herausgehn wollen, deshalb zurückgewiesen werden, weil der Thürsteher keine Contre-Marquen mehr auszugeben hat. Dies darf bei einem Theater, wie das hiesige ist, nicht vorkommen, ohne Befremden zu erregen.

#### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn Bernhard Frank aus Reiffe, beehren wir uns theilnehmenden Freunden hiernit ergebenst anzuzeigen. Frankfurt a. d. O. den 24. Sept. 1830.

Siegismund Salzmänn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen  
Ida Salzmänn.  
Bernhard Frank.

#### Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau geborne von Woiski, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiernit ergebenst anzuzeigen.

Chorzow bei Königs-Hütte in O. S.

Emil von Rheinbaben.

#### Theater-Macheit.

Mittwoch den 29ten: Die schwarze Frau. Parodie der Oper „die weiße Frau“ von Boyeldieu in 3 Aufzügen von C. Meisl. Musik von Adolph Müller.



In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Aus dem Leben der Gräfin du Barri, lebten  
Maitresse Ludwigs XV. von Frankreich, in ihren  
Original-Briefen, nebst denen der Prinzen,  
Minister und anderer vornehmer und berühmter  
Leute, die an sie geschrieben haben. Mit vielen  
erläuternden und belustigenden Anmerkungen. Aus  
den französischen Originalien übersezt von F. A.  
Menadier. gr. 8. Braunschweig. br. 1 Rthlr.

Marseille, J. J. von, Gemälde von Neger-  
ten und Nubien. Nach dem Französischen frei  
bearbeitet von Dr. Neunohr. Mit 1 Karte des  
Nilstroms. gr. 8. Wien. br. 20 Sgr.

Oesterreichs Pantheon. Gallerie alles Guten und  
Nützlichen im Vaterlande. Authentische Notizen über  
das Leben und Wirken der ausgezeichnetsten Staats-  
bräuten, Krieger, Literatoren und wohlverdienten  
Privatmänner des Kaiserstaates in den neuern und  
neuesten Zeiten. 1ster Bd. Herausgeg. von einer  
Gesellschaft vaterländ. Schriftsteller. gr. 8. Wien.  
brosch. 1 Rthlr.

Sammlung der seit der Verfassung vom 25ten  
Septbr. 1819 ergangenen Finanz-Gesetze des  
Königreichs Württemberg. Amtliche Ausgabe. 6 Hefte.  
gr. 8. Stuttgart. br. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Zähne, die, oder Anweisung, wie man das Ver-  
derben derselben verhüten, dieselben lange und schön  
erhalten, gehörig reinigen und sich von Zahnschmerz  
befreien könne. Nebst Angabe verschiedener, dasselbe  
bezwirkender Mittel. Nebst einem Anhange, die  
Haut und die Erhaltung der Schönheit derselben  
betreffend. 8. Leipzig. br. 10 Sgr.

Zung, Dr. Beleuchtung der, Theorie du ju-  
daïsme des Abbe Chiarini. 8. Berlin. br. 5 Sgr.

### Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der nachstehend bezeichnete Tager-  
löhner Anton Hainisch welcher wegen Vagabondiren  
und mehreren verübten Diebstählen schon das zweiter-  
mal in Untersuchung ist, ist in der vergangenen Nacht  
aus dem Gefängnisse zu Mayersdorf bei Landeck ge-  
waltsamerweise entwichen. Sämmtliche Militär- und  
Civil-Beörden werden dienstergebenst ersucht, auf den  
re. Hainisch vigiliren, solchen im Betretungsfalle ar-  
retiren, und an uns abliefern lassen zu wollen.  
Landeck den 25ten September 1830.

Das Gerichts-Amt über Mayersdorf.

Signalement. Geburtsort, Conradswaldau;  
Vaterland, Grafschaft Glaz; Aufenthaltsort, Con-  
radswaldau; Religion, katholisch; Gewerbe, Tager-  
löhner; Alter, 30 Jahre; Größe, 5 Fuß 3 1/2 Zoll;  
Haare, hellbraun; Stirn, gewölbt; Augenbraunen,  
hellbraun; Augen, grau; Nase, gewöhnlich; Mund,  
schief und vorstehend; Zähne, die untern schadhafte, die  
obern Vorderen fehlen ganz; Bart, blond; Kinn, rund

und schief; Gesichtsfarbe, gesund; Gesichtsbildung,  
schmal und oval; Statur, schlank und schwächlich;  
Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: hört  
schwer; ist blättersteppig und hat einen schiefen vorste-  
henden Mund und Kinn. Bekleidung: blaue dune  
kurze Jacke mit gelben Metall Knöpfen; eine am-  
und eine Weste mit geblihten Metallknöpfen; leinene ge-  
streifte schon geflickte lange Beinkleider, fahle lederne  
Znähige noch gute Stiefeln, ein leinenes schlechtes  
Halstuch mit rother Kante; 1 Mütze von schwarzem  
abgeschliffenem Manchesier mit Fuchs besetzt und schwarz  
ledernem Schilde.

### Bekanntmachung.

Es sollen aus den pro 1831 zum Abnuß bestimm-  
ten Schlägen in den hiesigen Königl. Forsten folgende  
Bau und Nußhölzer öffentlich an den Meistbietenden  
verkauft werden, und zwar:

1) den 13ten November d. J. Vormittags 10 Uhr,  
in dem Oberförsterhause zu Prostaun:

110 Stück Eichen im Winower Oberwalde, auf  
dem Stamme; 36 übergriffige Stämme, 34 Balken,  
610 Kiegel, 550 Platten, 395 Sparren, sämtlich  
Kiefern; 6 übergriffige Stämme, 20 Balken, 28 Kie-  
gel, 30 Platten, 60 Sparren, sämtlich Fichten.

2) den 17ten November d. J. Morgens um 10 Uhr,  
im Geschäftehause der unterzeichneten Regierung.

a) Aus der Oberförsterei Cosel:

75 Balken, 196 Kiegel, 65 Platten, 50 Sparren,  
sämtlich Kiefern; 40 Balken, 48 Kiegel, 27 Plar-  
ten, 16 Sparren, sämtlich Fichten; dergleichen die  
in dieser Oberförsterei pro 1831 einzukaufenden Eichen,  
Buchen und Erlen Klästern Brennholzer, deren un-  
gefähre Anzahl un Termine näher bekannt gemacht wer-  
den wird.

b) Aus der Oberförsterei Grubschütz:

526 Balken, 26 Kibber, 807 Kiegel, 407 Platten,  
198 Sparren, sämtlich Kiefern; und

c) Aus der Oberförsterei Dambio:

7 Kibber, 109 Balken, 256 Kiegel, 162 Sparren,  
sämtlich Kiefern.

3) den 18ten November d. J. Morgens 10 Uhr,  
im Rent-Amts-Hause zu Kupp, die Bauhölzer.

a) Aus der Oberförsterei Doppellau:

315 Balken, 846 Kiegel, 644 Platten, 417 Sparren,  
sämtlich Kiefern; 123 Balken, 220 Kiegel, 225 Plar-  
ten, 226 Sparren, sämtlich Fichten; 46 Balken,  
163 Kiegel, 104 Platten, 58 Sparren, sämtl. Tanne.

b) Aus der Oberförsterei Jellowa:

32 Kibber, 268 Balken, 629 Kiegel, 281 Platten,  
236 Sparren, sämtlich Kiefern; 20 Balken, 61 Kie-  
gel, 36 Platten, 25 Sparren, sämtlich Fichten;

c) Aus der Oberförsterei Dambrowka:

40 übergriffige Stämme, 303 Balken, 414 Kiegel,  
157 Platten, 112 Sparren, 50 Kibber, sämtlich  
Kiefern; 1 übergriffiger Stamm, 5 Balken, beides  
Fichten.



4) Aus der Oberförsterey Budkowitz,

1) die pro 1830 unverkauft gebliebenen Hölzer:

81 übergriffige Stämme, 244 Balken, 321 Niegel, 310 Platten, 240 Sparren, 39 Kloben, sämtlich Kiefern; 19 übergriffige Stämme, 75 Balken, 78 Niegel, sämtlich Fichten und Tannen; und

2) die Hölzer pro 1831:

71 übergriffige Stämme, 225 Balken, 190 Niegel, 117 Platten, 208 Sparren, 34 Kloben, sämtlich Kiefern; 17 übergriffige Stämme, 26 Balken, 31 Niegel, 2 Platten, 2 Kloben, sämtl. Fichten und Tannen.

Kauflustige werden eingeladen, sich in den gedachten Tagen an den genannten Orten einzufinden und ihre Gebote abzugeben, auf welche, wenn die Verkaufszare erreicht oder überboten wird, nach Umständen der Zuschlag sogleich ertheilt werden soll. Die Bedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht, auch können solche vorher bei der Regierungs-Forst-Registratur, bei der Oberförsterey zu Pioskau und bei dem Rent-Amte zu Rupp eingesehen werden. Die betreffenden Oberförstereyen werden die Hölzer im Walde auf Verlangen vorzeigen lassen. Oppeln den 15ten September 1830.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und directe Steuern.

#### Bekanntmachung.

Auf den im zweiten Jerichowschen Kreise belegenen, im Hypothekenbuche des hiesigen Königl. Oberlandesgerichtes Band II. Nro. 23 verzeichneten Rittergute Demßen ersten Anttheils, stehen sub Rubrica II. folgende Personen: 1) Christoph Friedrich und Carl Ludwig (nach dem alten Hypothekenbuche heißt letzterer Curt Ludwig) Gebrüder von Brißke, als des Curt v. Brißke zu Groß Wülknitz Söhne, 2) Ehrenreich Siegfried von Brißke zu Auras, 3) Adolph Ehrenfried von Brißke zu Knobloch, 4) Georg Friedrich von Brißke daselbst, 5) Amand Gustav von Brißke und 6) Anton Franz von Brißke als Agnaten eingetragen. Da nun seit länger denn 10 Jahren von dem Leben oder Tode dieser Personen keine Nachrichten eingegangen sind und die jetzigen Besitzer von Demßen, die Gevattern von Brißke, auf deren Todeserklärung angetragen haben, so werden die gedachten Personen und die von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbennehmer hierdurch aufgefordert, sich vor oder in dem auf den 16. April 1831 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Oberlandes-Gerichte angesetzten Termine, in der Registratur oder bey dem ernannten Departirten Referendarius Vollrath I zu melden, und daselbst weitere Anweisungen zu erwarten. Für den Fall aber, daß die gedachten Personen sich nicht melden sollten, haben sie zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und ihre auf Demßen eingetragenen agnatischen Rechte werden gelöscht werden.

Magdeburg, den 7. April 1830.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht.

#### Edictal Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus werden die Maria Elisabeth Bartholomäus, für welche auf dem hieselbst vor dem Nicolai-Thor auf der sogenannten Escheppine belegenen, mit No. 29. bezeichneten, aus 2½ Morgen Feldacker bestehenden Grundstück zur ersten Hypothek im Capital von 254 Rthlr. 15 Sgr. Contrant aus dem Consens vom 18ten May 1761 eingetragen steht, oder deren unbekannte Erben, so wie alle sonstige etwaige Interessenten, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand, oder Briefs-Inhaber, oder auf irgend eine andere Weise Ansprüche auf diese Forderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem hierzu auf den 27sten December 1830. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Gräbig angesetzten Termine an unserer Gerichtsstelle im Partheien-Zimmer No. 1. in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntheit die Herren Justiz-Commissarien Pfendack, Merkel und von Ufermann vorgeschlagen werden, anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls die in dem Termine ausbleibenden Interessenten mit ihren etwaigen Ansprüchen an dieser Forderung unter Auflegung eines immerwährenden Stillschweigens ausgeschlossen, die Maria Elisabeth Bartholomäus für todt erklärt und die erwähnte Hypotheken-Forderung von 254 Rthlr. 15 Sgr. nebst Zinsen dem Königlichen Fiscus an der Stelle des ehemaligen hiesigen Franziskaner-Convents, welcher diese Forderung mit dem darüber sprechenden Dokumente als ein Fundations-Capital besessen, und verzinset erhalten hat, so wie als ein herrenloses Gut zum Eigenthum zugesprochen werden wird. Breslau den 26ten Januar 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

#### Subhastations-Bekanntmachung.

Das der verehelichten Kaufmann Callenberg gehörige und im Jahre 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 11,864 Rthlr. 21 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber auf 17,927 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, zur Pfauen-Ecke genannte Haus No. 465. des Hypotheken-Buchs, neue No. 55. auf der Neuschen-Straße, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Es werden daher alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 27sten July c., den 28sten September c. 2. und dem peremptorischen Termine den 30sten November c. 2. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben. Sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, soll der Zuschlag an den Meist- und Bestbierenden erfolgen.

Breslau den 25ten März 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.



### Subhastations-Patent.

Das auf der Nicolai-Straße No. 168. des Hypotheken-Buches, neue No. 67. belegene Haus, zur Kretschmer Johann Julius Melisch'schen erbshafelichen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 8569 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Aufungs-Erträge aber zu 5 pro Cent 8276 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 28sten September c., am 29sten November c. und der letzte am 1sten Februar 1831 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer No. 1. des Königlichen Stadterichtes an. Zahlungs- und bietungsfähige Kaufleute werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.  
Breslau den 22sten Juny 1830.

Königl. Stadt-Gericht.

### Verdingung einer Pflasterstein-Lieferung.

Wir beabsichtigen, die Lieferung von 200 Klastern Pflastersteinen an den Mindestfordernden zu verdingen und haben hierzu auf Dienstag den 12ten October dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr einen Termin angesetzt, in welchem cautionsfähige Lieferungslustige sich vor unserm Kommissarius Herrn Stadtrath Blumenthal, auf dem rathhäuslichen Fürstensaal einzufinden haben. Die Lieferungs-Bedingungen hängen auf dem Rathhause in der Dienerküche aus.

Breslau den 14ten September 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt  
verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

### B e r i c h t i g u n g.

In der in No. 227 dieser Zeitung zum ersten Mal inserirten Bekanntmachung der unterzeichneten Behörde vom 23ten d. M., ist der Submissions-Termin wegen Verdingung der Garnison-, Brod- und Fourage-Versorgung pro 1831, durch einen Schreibfehler in Meisse, für den 18ten October, und in Breslau für den 21sten October d. J., unrichtig angesetzt worden. Dieser Termin wird vielmehr in umgekehrter Ordnung, nämlich: in Meisse den 21sten October, und in Breslau den 18ten October d. J. abgehalten werden.

Breslau den 28sten September 1830.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Der Müller-Meister Eckert zu Alt-Friedland, beabsichtigt die von der Lohgerber Wittwe Beyer zu Friedland erkaufte auf städtischem Territorio belegene Walf- und Lohmühle, zu einer eingängigen Wahl-Mühle einzurichten. In Gemäßheit des Edicts vom

28sten October 1810, wird dieses Vorhaben des Eckert hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen aufgefordert: solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Mühlen-Anlage nachgesucht werden wird.  
Waldenburg den 8ten September 1830.

Königlich Landrätzlich Amt.

In Vertretung: Weidethofer.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Donnerstags den 30sten September Vormittags um 10 Uhr wird unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Jzinger zur Regulirung der Gewerbesteuer für die Mitglieder des Handels erster Abtheilung auf das Jahr 1831 die Wahl der fünf Abgeordneten und ihrer Stellvertreter

im Conferenz-Zimmer auf der Börse statt finden.

Indem wir solches zur Kenntniß sämmtlicher an unserer Börse recipirten Herren Kaufleute bringen, ersuchen wir dieselben auch zugleich dringend: Sich Behufs dieser Wahl recht zahlreich daselbst einzufinden und hoffen: daß Keiner sich der Beirathung derselben ohne gegründete Ursachen entziehen werde.

Breslau den 20sten September 1830.

Die geordneten Kaufmanns-Altesten.

Eichborn. Landerk. Schiller.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Wir subhastiren das zur Concurs-Masse des Schenk-Wirth Hasche gehörende Schenkengrundstück in Klitten unter Jahmen (Rothburger Kreis) sub No. 12. cum taxa von 1473 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf., in terminis den 12ten August, den 25sten September und den 25sten (fünf und zwanzigsten) October dieses Jahres Vormittags 9 Uhr, von denen der letzte peremptorisch ist und in Jahmen abgehalten wird.

Jahmen den 10ten July 1830.

Das Patrimonial-Gerichts-Amt von Jahmen  
und Zubehör.

(gez.) Herrmann, Justitiarius.

### V o r l a d u n g.

Johann Georg Darina, Sohn der Andreas und Rosina Darinaschen Eheleute von Allstadt, im Rezkreise des Königreichs Bayern, welcher als Soldat unter dem ehemaligen 1sten leichten Infanterie-Bataillon im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812 ausmarschirt ist, wurde seit dem 30sten April 1813 vermißt und hat seit dieser Zeit weder von seinem Leben noch von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben. Auf den Antrag seiner Geschwister und des für ihn bestellten Vormundes werden nun dieser Johann Georg



Dafina oder die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, innerhalb neun Monaten a dato und spätestens an dem auf den 16ten Juny 1831 angesetzten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich zu melden und dessen Anweisung zu erwarten, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und der ihm aus der Verlassenschaft seiner Mutter, der Wittwe Rosina Dafina von hier, angefallene Erbtheil zu 313 fl. 20 $\frac{1}{2}$  Kr. seinen nächsten Erben ohne Kautio n ausgehändigt werden wird.

Ullstadt den 3ten September 1830.

Königlich Bayerisches Freiherrlich von Frankensteinsches Patrimonial-Gericht. I. Klasse.

### Nachlaß, Auction.

Mittwoch den 6ten October früh um 9 Uhr, werde ich auf der Altbüßerstraße No. 24, die zum Nachlaß des verstorbenen Lohndrucker Meyer gehörende Fuhr-Gegenstände, bestehend in 2 leichte und 2 dunkel braune Wallache, von mittleren Jahren, nebst Geschirr, zwei vierstellige Staats-Wagen, 2 dergleichen zweistellige, 4 ganz gedeckte Chaisen, eine Droschke, ein ganz moderner Stuhlwagen, nebst mehreren Schlitten und Schellen-Geläute, gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Samuel Pietsch, concess. Auctions-Commiss.

### Bücherversteigerung.

Den 11ten October u. s. Tage Nachmittags von 2 — 5 Uhr, werde ich Albrechts-Strasse No. 22. eine Leihbibliothek, bestehend in Romanen, Commedien, Gedichten, Reisen, geschichtlich und vermischten Werken, wovon das gedruckte Verzeichniss bei mir ausgegeben wird, versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

### Versteigerung eines guten Mozartschen Flügels

Freitag den 1sten October Nachmittags 2 Uhr Albrechts-Strasse No. 22.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

### Schaaf, Vieh, Verkauf.

In Gröbzig und Casimir bei Leobschütz, stehen noch seine Zucht-Schaafe zum Verkauf.

### Anzeige.

Das diesjährige Verzeichniss der Bäume, Sträucher, Obstbäume und Staudengewächse, welche in den Plantagen und Gärten zu Althalbenseleben und Hundsbürg kultivirt werden, ist gratis zu bekommen, bei

E. Hoffmann & Schoder, Blücherplatz No. 9.  
Breslau den 28ten September 1830.

### Bekanntmachung.

Nachdem uns die Direction der auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründeten Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, die Agentur für hiesige Stadt und Umgegend übertragen hat, so sind wir bereit, über diese gemeinnützige Anstalt nähere Auskunft zu geben, die Statuten unentgeltlich auszutheilen und Anmeldungen zu Versicherungen anzunehmen.

Breslau am 24. September 1830.

L. Bambergers Wwe. & Söhne,  
Ring No. 7.

### Anzeige.

Die Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland versichert jetzt auf ein Leben von 300 bis 7000 Thaler.

Sie zählte am 1sten September 3,197,300 Thaler abgeschlossene Versicherungen, 209,318 Thaler Bankfonds.

Die Prämien-Zahlungen können auch halbjährig eingerichtet werden. Das Nähere darüber bei

Joseph Hoffmann,  
Nicolaigasse No. 77.

### Anzeige.

Elbinger marinierte Reunaugen, Aal und Eröhr in 1/8 und 1/16 Fäßchen, empfangen zum billigsten Verkauf.

G. Oeffekins Wwe. & Kretschmer,  
Breslau, Carls-Strasse No. 41.

### Reusilber, Waaren

und zwar Messer, Gabeln, Speise-, Thee-, Terrinen- und Sahn-Löffel, Sporen zum Anschnallen, zum An- und Ausdrauben, Steigbügel und mehrere dergleichen Gegenstände erhielten wiederum

### Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

### Wirklich ausländischer Champagner 1ster Qualität,

sehr geistreich, vortreflichen Geschmacks, edler Farbe, kristallhell und sehr stark moussirend, empfiehlt zu billigem Preis C. F. Ermrich, Nicolaistraße No. 7.

### Anzeige.

Die ächten kleinen Schwarzwälder Wand-Uhren welche Stunden schlagen und wecken, kloß Stunden schlagen, wecken, oder gar nicht schlagen, erhielten wiederum in größter Auswahl und zum billigsten Preise

### Hübner et Sohn,

Ring No. 43. das zweite Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.



**A n z e i g e.**

Schieferwaren, verschiedene Arten Tuschen in Kästchen, als Blos, Tischler und Wiener Zeichenbleifedern alle Nummern, engl. feinen Graphit, der sich bei seiner Wohlfeilheit durch vorzügliche Brauchbarkeit zum Zeichnen besonders auszeichnet, schwarze Kreiden in Holz und ächte Pariser, von Confé, italien. schwarze und weisse Naturkreide, Tusche, Miniatur- und Oelmalers-Pinsel, so wie viele andere Artikel, empfehle zu möglichst billigen Preisen.

F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

**A n z e i g e.**

Sehr dauerhaft gearbeitete Sattel, Zäume, Candaren, Trensen, Steigbügel, Sporen, Reit- und Fahrpritschen, erhielten wir in größter Auswahl und verkaufen solche sehr wohlfeil

**Hübner et Sohn,**

Ring No. 43 das zweite Haus von der Schmiedebrücke-Gasse.

**A n z e i g e.**

Eine neue Art gedruckte Fußteppich-Leinwand, so wie alle Gattungen Flanell, empfiehlt zu geneigter Abnahme

E. G. Jaeger,

Oblauer-Strasse No. 4. im goldenen Löwen.

**A n z e i g e.**

(Neue fette holländische Voil-Heringe,) empfiehlt in Tonnen und im Einzelnen recht billig.  
S. G. Schröter, Oblauer-Strasse No. 14.

**A n z e i g e.**

Wenn zwei Söhne auswärtiger Eltern die hiesigen Gymnasien besuchen wollen, so kann ihnen unter billigen Bedingungen ein gutes Logis und das dazu Gehörige unter elterlicher Pflege empfohlen werden. Nähere Auskunft Reusche-Strasse No. 15.

**Lotterie-Anzeige.**

In 3ter Klasse 62ster Lotterie sind außer einer Menge kleinerer Gewinne, bei mir gewonnen, worden:

\*\*\*\*\*  
**Ein dritter Hauptgewinn von**  
**1200 Thaler auf No. 58339.**  
\*\*\*\*\*

Loose zur Wien Courant-Lotterie stehen bis zum ersten Ziebungstage, den 5ten October, dergleichen Kaufloose zur 4ten Klasse, zu Diensten.

A p p o n in Bunzlau.

**V e r l o r e n.**

Wer einen Anschlag-Sporen gefunden hat, beliebe solchen auf dem Ritterplatze No. 6. in der 1sten Etage gegen eine Belohnung abzugeben.

Wreslau den 27ten September 1830.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

**V e r l o r n e B r i e f t a s c h e.**

Es ist am Montage früh nach 7 Uhr, auf dem Wege von der Büttnerstrasse über die Nicolai-Strasse nach dem Ringe, eine Brieftasche von rothbraunem Leder, mit einem Schilbschloßchen versehen, verloren worden, in welcher sich 93 Rthlr. in Kassen-Anweisungen (18 à 5 Rthlr. und 3 à 1 Rthlr.) und einige Papiere, von denen das eine mit dem Namen: Menbeck unterzeichnet war, befanden. Der ehrliche Finder, der solche Büttnerstrasse No. 29. im Comptoir abgibt, erhält eine Belohnung von 15 Rthlr.

**V e r m i e t h u n g.**

Kupferschmiede-Strasse No. 38. ist der 2te Stock bestehend in 5 Stuben, 1 Alkove, und einer heilen großen Küche zu vermieten, und diese Michaeli zu beziehen. Das Nähere sagt daselbst Herr Jacobi im dritten Stock.

**Z u v e r m i e t h e n**

ist ein Logis im 2ten Stock, bestehend in 4 Stuben, 1 lichte Küche und Zubehör, und Term. Weihnachten zu beziehen, Ohlauerstrasse in der „Königsecke.“ Das Nähere im Gewölbe.

**Z u v e r m i e t h e n**

ist auf der Friedrich Wilhelms Strasse No. 65. eine Wohnung in der ersten Etage, mit, wie auch ohne Stallung und Wagenremise, bald oder Term. Weihnachten e. zu beziehen. Das Nähere Reusche Strasse No. 50. beim Eigenthümer.

**Z u v e r m i e t h e n**

und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube auf der Altbüßer-Strasse No. 15. Das Nähere im Gewölbe

**A n g e k o m m e n e F r e m d e.**

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Pückler, von Rogau; Hr. v. Uechritz, von Siezda. — Im gold. Schwerdt: Hr. Hennicke, Pastor, von Rausse; Hr. Schmidtian, Oberamtmann, von Lauterbach. — In der goldenen Sans: Hr. Baron v. Sedlitz, von Rapsdorf; Hr. Graf v. Cärmer, Landrath, von Gubrau; Hr. Dr. Schönborn, Gymnasial-Director, von Schweidnitz; Hr. Frig, Kaufmann, von Wagdebürg; Hr. Anton, Kaufmann, von Riesky. — Im goldnen Zepher: Hr. Ludwig, Rittmeister, von Neu-Waltersdorf; Frau Gräfin von Boroweska, Frau Gräfin von Sulmiersky, beide aus Wohlen. — Im blauen Hirsch: Hr. Arnold, Kaufmann, von Maltzsch. — Im weißen Adler: Hr. Schäfer, Pastor, von Karschau. — Im gold. Baum: Hr. Jäckel, Kirrurus, von Leubus. — Im goldenen Löwen: Hr. Buron, Oberamtmann, von Karschau; Herr Beckram, Inspektor, von Olsendorf. — Im weißen Storch: Hr. v. Korkwiz, Obrist-Lieutenant, von Schweidnitz. — In der goldenen Krone: Hr. Zucker, Wirthschafts-Director, von Nieder-Pommesdorf; Hr. v. Wagnersky, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Förster, Partikulier, von Olsch; Hr. Wisting, von Seeritz, von Elbing.